

Verkehrsregelung vom Helikopter aus : Erfahrungen der Basler Polizei

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663562>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verkehrsregelung vom Helikopter aus

Erfahrungen der Basler Polizei

Im vergangenen Sommer wurden von der Basler Polizei mehrfach Helikopter zur bessern Regelung des Verkehrs eingesetzt, und zwar anlässlich eines Fussball-Länderspieles und während der beiden MUBA-Wochenende. «Nach dem Sturm» haben wir die beiden Verkehrsfachleute, Oberleutnant Flisch und Wachtmeister Scherrer gebeten, uns über ihre Erfahrungen mit diesem, für die Schweiz neuartigen Hilfsmittel zu erzählen. Herr Oblt. Flisch hatte die technische Leitung des Helikoptereinsatzes unter sich, insbesondere die Funkverbindung. Wm. Scherrer war der fliegende «Dirigent», der seine Beobachtungen und Instruktionen durch ein Kehlkopfmikrophon über das Funktelefon an die auf dem Boden tätigen Polizeimänner weitergab.

Während des Länderspieles Schweiz-Deutschland und über das erste MUBA-Wochenende stand der Basler Verkehrspolizei ein kleiner Helikopter, Modell «Hiller», zur Verfügung. In ihm konnte aber nur eine einfache Sendeanlage installiert werden, die mit der Kommandozentrale in der Stadt in Verbindung stand. Das hatte den Nachteil, dass die Instruktionen durch Verbindungsleute den Verkehrspolizisten überbracht werden mussten, wodurch wertvolle Zeit verloren ging. Der von der Basler Persil-Gesellschaft der Polizei am zweiten MUBA-Wochenende zur Verfügung gestellte Hubschrauber, Typ «Sikorsky S. 51», ist ein äusserst leistungsfähiger Apparat. In ihm liessen sich eine eigene Antenne und ein separater Akkumulator einbauen, so dass via Funkzentrale eine dauernde Kollektivverbindung zu den einzelnen mobilen Stationen hergestellt werden konnte. Diese mobilen Stationen betreuten bestimmte Strassensektoren der Stadt und konnten innert kürzester Frist die vom Helikopter empfangenen Instruktionen an die auf den Brennpunkten tätigen Polizisten weiterleiten. Durch eine fortlaufende Reportage waren alle mobilen Stationen ständig über die Abwicklung des gesamten Verkehrs im Bild.

Der Basler Verkehrspolizei stellte sich während der Mustermesse folgendes Problem: Der Verkehr konzentriert sich rund um die Messegebäude in

einem Umkreis von zirka 1,5 km. Die Anfahrt muss am Vormittag zwischen 8.30 und 10.30 Uhr — also innerhalb zweier Stunden — über die Rheinbrücken dirigiert werden, während sich abends der Abzug des gesamten Wagenparks auf eine Stunde — zwischen 18.00 und 19.00 Uhr — konzentriert. Da über jede der vier Brücken in der Stunde höchstens 600—800 Fahrzeuge geschleust werden können und zugleich noch zahlreiche Tramzüge Richtung Grossbasel fahren, ergeben sich Rückstauungen und Blockierungen rückwärtiger Knotenpunkte, die rascheste Dispositionen erfordern.

Selbstverständlich wurden schon vorher einzelne Querverbindungen abgeriegelt. Trotzdem aber erwies es sich als äusserst wertvoll, plötzlich auftretende Massierungen sofort zu erkennen und die notwendigen Gegenmassnahmen zu treffen. Der fliegende Beobachter konnte dann beispielsweise bestimmte Ströme einige Zeitlang in einer Richtung fliessen lassen, auf weniger frequentierte Brücken ablenken oder in Umleitungskanäle dirigieren; aus der Luft lassen sich solche Stauungen viel früher erkennen und beheben als vom Boden aus.

Ein Beispiel: Von seinem luftigen Beobachtungssitz im Persil-Helikopter aus sieht Wm. Scherrer, dass die Wettsteinbrücke überlastet ist und sich am Wettsteinplatz eine Rückstauung von 800—1000 m gebildet hat. Sofort instruiert er die mobilen Stationen, den Querverkehr völlig abzuriegeln, die Tramzüge zu «raffen» — d. h. nur «paketweise» durchzulassen — und bereits in Kleinbasel den nachdrängenden Strom nach der weniger belasteten mittleren Rheinbrücke abzulenken. Innert kürzester Zeit ist eine Aenderung der Situation klar erkennbar und kurze Zeit später hat sich die Verkampfung am Wettsteinplatz gelöst: Der Verkehrsstrom fliesst wieder ruhig ab.

Einmal beobachtet die Helikopter-Besatzung mitten auf der geraden Hardstrasse eine Stauung: Unfall! Die nächste mobile Patrouille war dank des Aufrufes aus der Luft innert 50 Sekunden an der Unfallstelle, die beschädigten Wagen wurden

Fortsetzung 3. Umschlagseite

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

sofort aus der Fahrbahn genommen und der Verkehr konnte nach 90 Sekunden wieder normal weiterrollen.

Der Einsatz des Helikopters hat sich positiv ausgewirkt. Gewiss, auch ohne dieses Hilfsmittel der Verkehrspolizei wäre jeder MUBA-Besucher noch am selben Tag heimgekommen, allerdings wesentlich später. Die Wartefristen konnten dank der Verkehrsbeobachtung aus der Luft auf ein Minimum reduziert werden, und wo man den Automobilisten Umwege zumutete, konnte die längere Strecke durch flüssigeres Fahren kompensiert werden.

Für das tadellose Funktionieren der Verkehrslenkung vom Helikopter aus waren vier wesentliche

Voraussetzungen nötig: ein grosser, leistungsfähiger Hubschrauber, eine zuverlässige Funkverbindung, eine minutiös vorbereitete Bodenorganisation und ein Beobachter, der alle Möglichkeiten dieser Organisation kannte und das Basler Strassennetz auch aus der Luft völlig beherrschte. Für Uebersichts-Beobachtungen erwies sich eine Flughöhe von 500—700 m am günstigsten, während sich der Hubschrauber für Detailinspektionen bis auf 200 m über die Stadt senkte. Der Verkehr während der MUBA 1954 konnte flüssiger als in früheren Jahren geregelt werden; die Stadt Basel hat damit ihren auswärtigen Gästen eine tadellose Visitenkarte präsentiert...!

Buchbesprechungen

Dr. med. Herman N. Bundesen: Vom Knaben zum Mann. Albert Müller, Verlag AG., Rüslikon, Zürich.

Die sexuelle Aufklärung der Jugend gehört zu den heikelsten und schwierigsten der Erziehungsprobleme. Da ist erstens der ewige Generationenunterschied. Weit aus der grösste Teil der Eltern sind noch stark traditionsgebunden und scheuen sich, zum Teil aus sehr begreiflichen Gründen, mit ihren Kindern offen und zwanglos über Dinge zu sprechen, die zwar sehr natürlich und vor allem dringlich sind, im allgemeinen aber als «tabu» gelten. Auch das Kind hat Hemmungen; es spürt wohl den Trieb, befürchtet aber nicht ernst genommen, vielleicht sogar getadelt oder mit irgendeiner nichtssagenden salbungsvollen Ermahnung abgespeist zu werden. Dazu gesellt sich die oft sicher nur zu berechnete Angst, sich den Eltern, die es liebt und unter deren Gewalt es steht, auf Gedeih und Verderb auszuliefern. In dieser scheinbar ausweglosen Lage holt es sich, da der Drang nach Wissen gerade durch die Geheimnistuerei mancher Erwachsener übermächtig wird, die Aufklärung dort, wo es unverbindlich und ohne Folgen möglich ist: bei «aufgeklärten» Kameraden und in (meist schlechter) Literatur. So ist die Lage heute: lieber sich einem fremden Menschen anvertrauen als dem Vater oder der Mutter. Beweis: ein acht-

zehnjähriges Mädchen kommt zu mir und sucht Rat. Dabei ist sein Vater ein angesehener Mann, zu dem die Leute aus der ganzen Gegend kommen, um Hilfe in seelischen, körperlichen und andern Schwierigkeiten zu holen. Und allen hilft er, kann er helfen. Nur seiner Tochter, seinem Sohn nicht! Eine Glaswand trennt ihn vom eigenen Blut.

Hier springt Herman N. Bundesen, seit dreissig Jahren Leiter des Gesundheitsdienstes von Chicago, wenigstens für die Knaben in die Lücke. Ohne Heuchelei und falsche Moral spricht er mit dem Jüngling über die Probleme, die ihn bedrängen. Seine Ratschläge und Warnungen werden verstandesmässig begründet, was ihre Wirksamkeit erhöht. Obschon er klar und sauber schreibt, nimmt er kein Blatt vor den Mund und redet über Dinge, bei deren blossen Erwähnung der Weltfremde, der Heuchler und der Autoritäre die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen. Einige Kapitel: Die Fortpflanzung des Menschen; die üblichen Missverständnisse (Masturbation; Sind «Eroberungen» ein Beweis dafür, dass man ein richtiger Mann ist?); Die Geschlechtskrankheiten; Verirrungen des Geschlechtslebens usw.

Alle vernünftigen Eltern sollten dieses Buch lesen. Sie werden daraus vieles und Entscheidendes lernen und zugleich feststellen, wann der Zeitpunkt gekommen ist, es ihrem Kinde anzuvertrauen.

E. O.